

der Weg. Ging er ihn nach Norden zu abwärts, der sich leicht biegender Außenmauer folgend, so trat immer wieder eine neue Ecke der Mittelburgmauer hervor, bis sich die Fläche der Unterburg frei öffnete, ohne einen Zugang zur Oberburg, dem Kern der Anlage, zu bieten. Beim Aufwärtsschreiten verengte sich der Weg mehr und mehr, und gerade in seinem oberen Teil bildete er eine enge Gasse, deren Ende das trotzige Tor verschloß. Es ist gut, daß wir gerade hier einen Anhalt wenigstens für die einstige Mindesthöhe der Mauern finden.



Abb. 46. Steinkarren vor der Nordostecke der Mittelburg.

### 15. Das Tor der Oberburg.

Dörpfeld hat mit Recht betont, daß das große Tor der Oberburg (Tafel 21—24) in fast allen Einzelheiten mit dem Löwentor in Mykene übereinstimmt (Tiryns 218); die Vergleichspunkte lassen sich jetzt noch vermehren. Schon das Material ist das gleiche Konglomerat, das bei Mykene ansteht und offenbar von dort nach Tiryns gebracht worden ist. Die gewaltige Schwelle, 1,45 m breit und über 4 m lang, reicht fast über die ganze Breite des Torwegs und trägt die mächtigen, 3,20 m hohen Türpfosten mit angearbeiteten Anschlägen an der Außenseite; zwischen ihnen ist das Tor 2,86 m breit, genau das entsprechende Maß des Löwentores. Dahinter beträgt die Breite 3,20 m, beim Löwentor nur 3,09 m. Die beiden Torflügel drehten sich unmittelbar hinter dem Anschlag in zwei Zapfenlöchern der Schwelle, denen natürlich auch in Tiryns solche im Türsturz entsprochen haben müssen. Waren sie geöffnet, so schlossen sie in Mykene offenbar gerade mit dem inneren Ende des Pfostens ab, das vom Anschlag 1,55 m, also gerade die halbe Breite der beiden Torflügel, entfernt ist. In Tiryns ist dies Maß kleiner, nämlich nur 1,03 m, so daß die geöffneten Torflügel mehr als einen halben Meter nach innen überragten. Dafür scheinen sie dann aber

mit dem Anschlag ziemlich genau in einer Ebene gelegen zu haben, denn sein Vorsprung, 0,15–0,16 m, entspricht gerade der Stärke der hölzernen Torflügel, die sich aus der Verschlussvorrichtung ermitteln läßt. Diese bestand aus einem runden Balken, der in ein sorgfältig gebohrtes Loch von 0,17 m Durchmesser und 0,41 m Tiefe in den westlichen Pfeiler eingriff und durch ein entsprechendes, aber durchgehendes im östlichen Pfosten in die Ostmauer geschoben werden konnte<sup>1</sup>. Beide Löcher sind 0,15 m von den Anschlägen entfernt; so stark waren also die Torflügel, oder jedenfalls nur wenig schwächer. In Mykene war der Verschluss anders bewirkt, durch einen rechteckigen, von oben her in eingearbeitete Löcher eingesetzten starken Riegel, der aber sehr viel weniger tief einband<sup>2</sup>.

Während die obere Hälfte des östlichen Torpfeilers in Tiryns jetzt fehlt, ist der westliche vollständig erhalten und zeigt auf seiner sonst ebenen Oberfläche eine rauhe Erhebung unregelmäßiger Form, etwa 50 cm lang, 16 cm breit und 8,5 cm hoch, nahe der Ostseite des Pfostens und etwa in der Mitte zwischen Anschlag und Südende des Steins; sie ist sichtbar auf Tafel 22. Die Erklärung dafür bietet wieder Mykene, und zwar diesmal die mit dem Löwentor gleichzeitige Nordpforte, deren Oberschwelle etwas verschoben ist und im Norden eine ähnliche Erhebung des Pfeilers erkennen läßt. Sie griff als Zapfen in eine entsprechende Höhlung des Türsturzes ein. Zweifellos ist beim Löwentor derselbe Verband anzunehmen<sup>3</sup>. Er bedarf der Erklärung, weil seine Herstellung sehr umständlich war und der schwere Türsturz auch ohne ihn auf den breiten Pfosten sicher aufgelegt hätte. Wir haben ihn daher nicht als reinen Steinverband, sondern als Übertragung des Holzverbandes auf den Steinbau aufzufassen. Daß der Rahmen auch des Hof- und Festungstores ursprünglich aus Holz bestand, ist ja nicht zu bezweifeln; wir haben in Tiryns selbst mehrere Beispiele dafür aufzuweisen gehabt. Zugleich aber deutet der Verband von neuem darauf hin, wie eng Holzbau und gerade megalither Steinbau oft miteinander zusammenhängen.

Noch eine Besonderheit hat unser Tor mit dem Löwentor gemeinsam. An dieses schließen sich im Innern zwei 4,27 m lange Mauern an, welche, wie Wace aus den Zapfenlöchern auf ihrer Oberfläche geschlossen hat, einst durch eine Holzdecke verbunden waren (BSA. XXV 17); sie gehören also mit zur Toranlage. In Tiryns ist die entsprechende Steinschicht zerstört, aber die beiden Mauern sind vorhanden und haben genau dieselbe Länge wie in Mykene, zweifellos also auch den gleichen Zweck<sup>4</sup>.

Die Schwelle, die ja eine Stufe bildete, ist vollkommen glatt und zeigt weder Querrillen noch Geleise für Wagenräder; in Mykene sind beide Arten von Eintiefungen vorhanden, stammen aber vielleicht erst aus nachmykenischer Zeit.

<sup>1</sup> In dieser befand sich möglicherweise eine Kammer, von der aus der schwere Balken dirigiert werden konnte; doch ist die Mauer hier so stark zerstört, daß keine Gewißheit zu erlangen ist.

<sup>2</sup> Von den beiden Löchern ist das südliche 12 cm hoch und 7 cm tief, das nördliche 16 cm hoch und 13 cm tief; beide sind 11 cm breit. So breit war also der Riegel. Wenn man der für das Einsetzen nötigen Bewegungsfreiheit Rechnung trägt, wird er beiderseits kaum mehr als 6 cm eingebunden haben.

<sup>3</sup> So auch Wace, BSA. XXV 13.

<sup>4</sup> Dörpfeld hat vermutet, daß die gleiche Breite der beiden Tore auf ein rundes Maß, wohl 6 Ellen oder 9 Fuß, zurückgehe. Dann würde die Elle 0,477 m betragen. Die Tiefe des überdachten Raumes, in Mykene von Dörpfeld 4,27 m, in Tiryns von mir 4,28 m gemessen, entspräche 9 solcher Ellen (4,29 m). Es ist vielleicht nicht Zufall, daß die Breite dieses Raumes in Tiryns 4,77 m, also gerade 10 dieser Ellen beträgt. In Mykene hat sie Dörpfeld zu 4,07 m gemessen; das wären fast genau 8½ Ellen (4,05 m). Auch andere Maße des Palastes von Tiryns lassen sich als Vielfaches von 0,477 m auffassen, aber viele Maße, von denen man es erwarten möchte, stimmen nicht dazu. Ich möchte metrologische Untersuchungen Kundigeren überlassen.

Wenn man die kleinen Unterschiede der beiden Tore vergleicht, so erscheint das Tirynter noch etwas durchdachter: der Verschuß ist fester, die Torflügel legen sich ohne in den Durchgang vorzustehen an die inneren Wandungen der Pfeiler an. Daß sie über diese nach

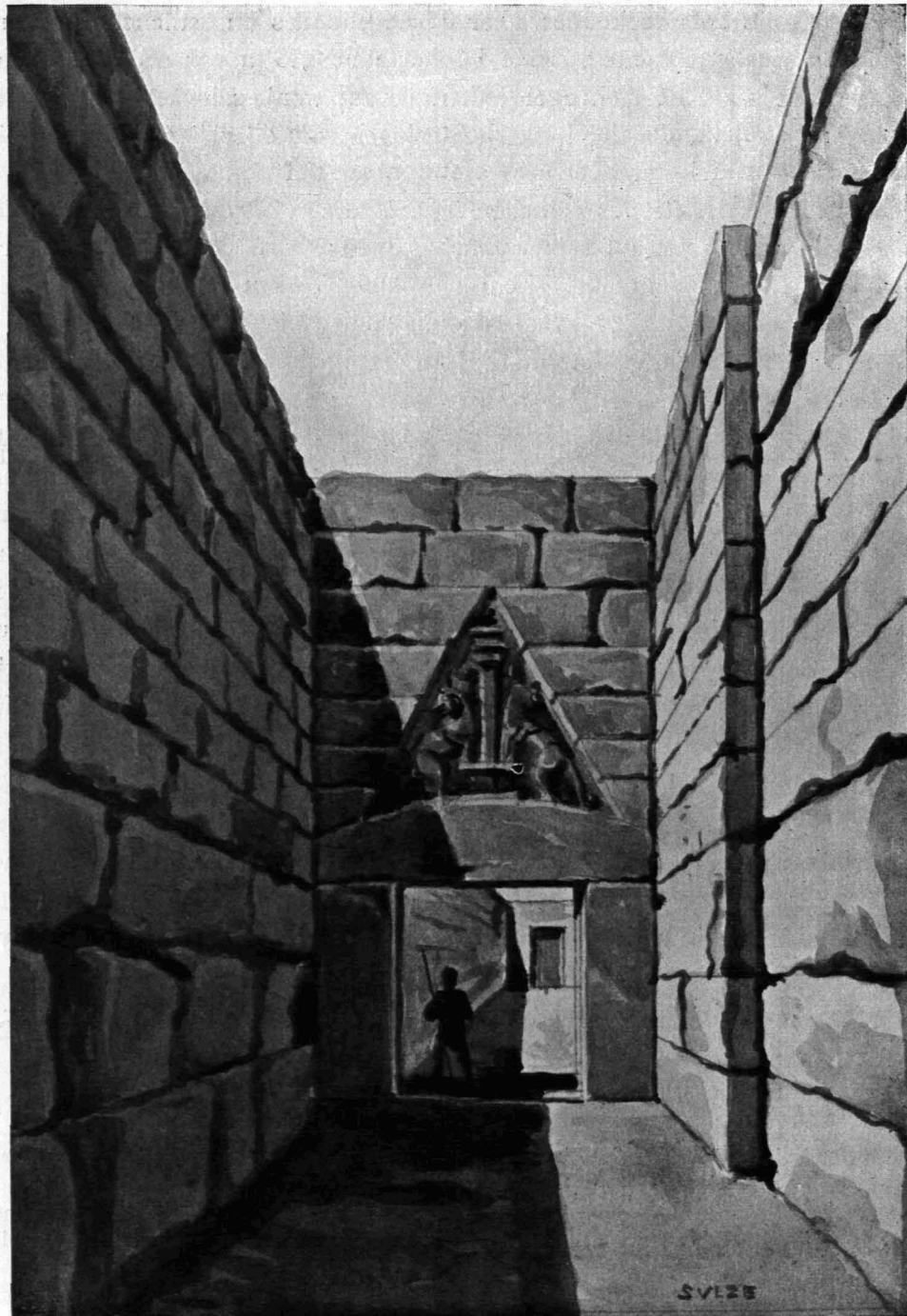


Abb. 47. Das Burgtor von Norden. Rekonstruktionszeichnung von H. Sulze.

Süden zu vorragten, ist wohl weniger schön, aber kein Konstruktionsfehler, da sich ja ein überdeckter Raum anschloß. Hätte man die Torpfosten entsprechend tiefer gewählt, so wäre jeder der beiden an sich riesigen Steine noch um mehr als  $1\frac{1}{4}$  Kubikmeter größer geworden.

Ich möchte also vermuten, daß das Tirynther Tor nach dem Löwentor gebaut ist, aber jedenfalls nicht viel später, denn ungleich wichtiger als die Unterschiede ist die enge Übereinstimmung der beiden Tore; man könnte sogar die Vermutung wagen, daß sie der gleiche Architekt gebaut hätte.

Von den jetzt fehlenden Teilen ist der Türsturz unschwer zu ergänzen. Darüber wird ein Entlastungsdreieck anzunehmen sein, obwohl die für die Mauer vorauszusetzenden Kalksteinblöcke für die Umrahmung eines solchen weniger geeignet erscheinen als die Konglomeratquadern am Löwentor; aber bei sorgfältiger Auswahl wird man mit ihnen doch einen genügenden Anschluß an die das Dreieck füllende Platte haben erreichen können, von der auch bei unseren Grabungen leider nichts gefunden worden ist. Bei der großen Ähnlichkeit des Löwentores auch in den Abmessungen werden dann aber die Höhenmaße der fehlenden Teile kaum wesentlich von den entsprechenden in Mykene abgewichen sein. Dort überragt die höchste erhaltene Steinschicht die Schwelle des Tores um 7,7 m; darüber ist aber zweifellos noch wenigstens eine Quaderschicht zu ergänzen, in die die Spitze der Reliefplatte eingriff. Man kann also der Torwand in Tiryns gewiß eine Höhe von 8 m über der Schwelle zuschreiben. Die Wände des äußeren Torweges sind dann ebenso hoch zu denken. Danach ist der Torweg in Sulzes Skizze Abb. 47 versuchsweise ergänzt. Die Wirkung muß ganz anders gewesen sein als in Mykene, wo der Abstand der Seitenmauern gerade doppelt so groß ist als in Tiryns und man außerdem das Tor schon von weitem erblickt, ohne noch durch die Mauern beengt zu sein. Schon als das in Tiryns vor der Erbauung der Unterburgmauer noch möglich war, mußte das Tor in der schmalen Torgasse viel unzugänglicher erscheinen. In der dritten Periode der Burg kam die Stärke der Befestigung noch gewaltiger zum Ausdruck, denn man trat von der freiliegenden Rampe unmittelbar in die beklemmende Enge mächtig aufgetürmter Mauermassen.

## 16. Der Oberbau der Burgmauern.

Man wird der Ergänzung des Tores nach Analogie des Löwentores genug Wahrscheinlichkeit zusprechen dürfen, um weitere Schlüsse daraus zu ziehen. Wenn wir das Mindestmaß der Mauerhöhe über der Schwelle mit 8 m annehmen, so kommen wir bereits auf 29,36 m Seehöhe. Das ist wesentlich mehr, als irgendeine Mauer der Burg jetzt noch aufragt. Auch das Mauerstück an der Rampe, nördlich des Durchgangs, das in der Regel als Turm bezeichnet wird und bei dem gegenwärtigen Erhaltungszustand auch tatsächlich so wirkt (Tafel 19), ist mehr als 2 m niedriger. Die obersten Schichten fehlen zwar, aber es ist nicht der geringste Anhalt dafür vorhanden, daß dieses Mauerstück höher gewesen wäre, als die Mauer südlich des Durchgangs. Die Bezeichnung 'Turm' ist also irreführend, zumal auch der Grundriß keinen Hinweis darauf enthält.

Es ist nun klar, daß am Tor die Mauer hoch und kräftig gebaut sein mußte, aber es liegt doch kein Grund vor, die Umgebung des Tores sich turmartig über die Mauerhöhe der Oberburg emporgeführt zu denken. Denn die Schwelle des Tores liegt verhältnismäßig tief, reichlich 3 m unter dem Boden des äußeren Vorhofs. Bis zum nördlichen Holztor, das ja selbst einmal Außentor war, wird sie also gewiß nicht niedriger geworden sein, und im äußeren Vorhof selbst haben wir wieder einen gewissen Anhalt für ihre Mindesthöhe in der Konstruktion seiner Ostmauer.